



Kunst im Zellenrakt: Susanne Albrecht (vorn, v. l.), Gisela Wäschle, Kristine Wedgwood-Benn (dahinter, v. l.), Alexandra Sonntag, Angelika Höger, Nina Koch und Katharina Hagemann zeigen sieben Arbeiten im Zellenrakt. Kuratiert wurde die Ausstellung von Elke Brunegraf (hi.).

FOTOS: RALF BITTNER

Künstlerinnen im Zellenrakt

Aufgeschlossen: Zum zweiten Mal seit Bestehen gibt es in der Gedenkstätte zeitgenössische Kunst statt Ausstellungen zu historischen Themen zu sehen

Von Ralf Bittner

■ **Herford.** Zum zweiten Mal nach der Ausstellung „abgeschlossen“ präsentiert das Kuratorium Erinnern Forschen Gedenken in der Gedenkstätte Zellenrakt Kunst, die sich intensiv mit dem Ort auseinandersetzt.

2011 waren Werke von fünf Künstlern zu sehen. Jetzt setzen sich sieben Künstlerinnen aus Herford und der Region für die Ausstellung „aufgeschlossen“ intensiv mit dem Zellenrakt auseinander. Fünf Arbeiten sind jeweils in einer der Zellen des früheren Polizeigefängnisses zu sehen, die Arbeiten der Bielefelderin Gisela Wäschle und Kristine Wedgwood-Benn auf dem Gang.

„Es geht alles vorüber“ heißt Wedgwood-Benns filigrane Scherenschnitt-Arbeit. Dafür zeichnete sie reale Personen und ordnete die liegenden Gestalten übereinander so an, wie die Gefangenen in den Stockbetten gelegen haben könnten. Der hoffnungsvolle Titel

findet sich als Inschrift in einer der Zellen.

„Sehen und nicht sehen“ heißt die Arbeit Wäschles, für die sich die Bielefelderin intensiv mit der Geschichte von 1933-45 beschäftigte. Die gezeichnete Recherche in Büchern, Berichten und Biografien zeigt sie auf zwei Fotografien. Ein großes Acrylgemälde bildet den parallel dazu abgelaufenen inneren Monolog ab.

Persönlich ist das Thema der „Installation: P4“ der Bielefelder Künstlerin Alexandra Sonntag, die ihre psychisch kranke Mutter über 31 Jahre begleitete. Diese war wiederholt in geschlossenen Stationen untergebracht. Körperlich unversehrt eingeliefert, sei die Mutter dort nach nicht sachgerechten ärztlichen und pflegerischen Maßnahmen beinahe verstorben. Zunächst ein Pflegefall starb die Mutter im November 2017 – für Sonntag eine Folge der Geschehnisse. Neben einem Ölbild der Mutter zeigt sie ein Gespräch mit ihrer Mutter auf der Sta-

tion als Videoloop. Mit der Arbeit möchte Sonntag auf den bis heute ausgrenzenden Umgang mit psychisch kranken Menschen hinweisen.

Spuren wie Risse in der Zellenwand werden zu Kunst

Die Bildhauerin Nina Koch zeigt die Gipskulptur „Trauernde“, eine stehende Frau mit einem Mädchen in einer sonst leeren Zelle. Vieles bleibt offen. Fragen danach was das Paar erlebt haben könnte oder wie es in die Zelle geraten ist, nehmen die Betrachter mit. Als Bronzeskulptur steht die Trauernde als Mahnmahl für die Opfer des Zweiten Weltkriegs in Medebach. Koch lebt in Bielefeld und ist Lehrerin an der Gesamtschule Friedenstal.

„Vom Verschwinden und Erinnern“ heißt Katharina Hagemanns Beitrag, für den sie sich mit mit Spuren in der Zelle wie Rissen oder Einritzungen beschäftigte. Zu sehen sind Frottagen und in Ton gebrann-

te Abdrücke der Spuren. Mit ähnlicher Technik gebrannt in Speicherplatten aus Ton schafft sie ein Archiv der sie umgebenden Natur, die Hagemann so angesichts ihrer Bedrohung für die Ewigkeit festhalten möchte.

Susanne Albrecht und Angelika Höger beschäftigen sich auf jeweils ganz eigene Weise mit der Zelle als Raum. Albrecht installiert schwarze Schleifpapierbahnen, die sich in den Raum wölben, und ihn zusätzlich verkleinern, darauf Spuren eines abgeriebenen Steins. „Die Wand vor Augen“ heißt die Arbeit, die mit dem Steinabrieb darauf verweist, dass auch der Stein der stärksten Mauern nicht ewig hält.

„Zeitspur“ heißt Angelika Högers mit kleinen Elektromotoren bewegte „situative Installation“. Winzige Maschinen bewegen den Staub der Zeiten, der sich hinter den Heizkörpern gesammelt hatte oder lassen kleine Stahlbesen über eine Styroporplatte schrubben. Wenn es still wird in Gängen und Zelle können die Sinne – besonders das Gehör – Menschen üble Streiche spielen. Sensorische Deprivation nennt sich das. Länger andauernd kann sie zu psychischen Schäden führen und widerspricht laut Menschenrechtskonvention als Weiße Folter den Menschenrechten.

Eröffnung, Öffnungszeiten und Begleitveranstaltungen

- ◆ Die Ausstellung wird am Donnerstag, 5. September, um 19 Uhr in der Gedenkstätte Zellenrakt, Rathausplatz 1, eröffnet.
- ◆ Zu sehen ist sie dort bis zum 15. Dezember.
- ◆ Geöffnet ist sie samstags und sonntags von 14 bis 16 Uhr und nach Vereinbarung für Gruppen unter Tel. (05221) 189257 oder

per Email an info@zellenrakt.de

- ◆ Während der Öffnungszeiten werden immer wieder einzelne der Künstlerinnen vor Ort sein, ebenso während der bis 23 Uhr verlängerten Öffnungszeit zur Kulturnacht am 28. September.
- ◆ Begleitveranstaltung am Mittwoch, 9. Oktober, 18

Uhr: Performance von Angelika Höger und dem Klangkunsttrio Geplante Obsoleszenz.

- ◆ Begleitveranstaltung am Mittwoch, 13. November: Alexandra Sonntag im Gespräch mit Wolf Müller über „Informierte Mündigkeit in der Psychiatrie“.
- ◆ Weitere Informationen: www.zellenrakt.de



MEHR FOTOS



www.nw.de/herford